

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 5/1998

66. Jahrgang

Alfons Haffner

Der Tiefblick auf Osttirol

Die drei Glocknerpanoramen von Markus Pernhart

Bis weit ins 18. Jahrhundert waren die Berge für die Bevölkerung nur soweit interessant, als sie irgendwie nutzbar waren, sei es als Alm, als Paßübergang für den Fernhandel oder für den Bergbau. Man denke hier nur an den Weintransport über die Tauern (Tauern hießen damals die Pässe, nicht die Berge) nach Norden und den Salztransport nach Süden oder an die Klausener Gewerken Jenner, die in der Kleinen Fleiß ober Heiligenblut am Gletscherrand des Sonnblicks und am Waschgang oberhalb Döllach im Mölltal, heute Großkirchheim, nach Gold schürften. Ansonsten aber waren die Berge und Gletscher den Menschen unheimlich, man wich ihnen wenn möglich aus.

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstand durch die Aufklärung und die Entwicklung der Naturwissenschaften das Bestreben, die Alpen zu erforschen. Einer der ersten Förderer und Sponsoren alpinen Forschungen war der Gurker Fürstbischof und spätere Kardinal Franz Xaver Salm von Reifferscheidt. Er war es, der die Erstbesteigung des Großglockners finanzierte und zur Erleichterung für die Erstbesteiger auf eigene Kosten direkt unter der Adlersruhe, ca. 200 m jenseits der Tiroler Grenze, am unteren Ende des Leiterkeeses im Jahre 1799 eine vier Klafter (7,6 m) lange und halb so breite Hütte aus Holz erbauen



Markus Pernhart (1824 – 1871).

ließ¹. Es war dies die erste Schutzhütte in den Ostalpen! Die erste Expedition erreichte im Sommer 1799 den Gipfel des Kleinglockners (3.770 m), im Jahre 1800 gelang der zweiten Expedition die Ersteigung des Großglockners (3.798 m).

Allmählich wurde das Bergsteigen und besonders das Bezwingen markanter Gipfel Selbstzweck, die wissenschaftlichen Forschungen am Berg traten in den Hintergrund. Zeichner und Maler schufen Bilder der neu entdeckten Berglandschaf-

ten und schließlich Panoramen von berühmten Aussichtsbergen.

Der wohl bekannteste Kärntner Landschaftszeichner und -maler des 19. Jahrhunderts war der am 6. Juli 1824 in Obermieger, Pfarre Grafenstein bei Klagenfurt, geborene Markus Pernhart, der sich später Pernhart schrieb². Eines seiner ersten großen Werke war eine Serie von 195 sehr feinen Bleistiftzeichnungen von Kärntner Städten, Märkten, Burgen, Ruinen und Schlössern, darunter in der Nachbarschaft von Osttirol Oberdrauburg, Rosenberg, Flaschberg und Stein im Drautal sowie Winklern, Großkirchheim und Kirchheimeck im Mölltal³.

Zur Hochzeit der bayerischen Prinzessin Elisabeth mit Kaiser Franz Joseph am 24. April 1854 überreichten die Kärntner Landstände der jungen Kaiserin 31 Pernhart-Zeichnungen in einem „Prachtalbum mit einer Reihe der sorgsamst aufgenommenen

Ansichten der Schlösser, Ruinen, Kirchen und reizenden Naturschönheiten Kärntens“, ebenso beim Kaiserbesuch 1856 ein Ölbild von Pernhart, das Heiligenblut und den Großglockner darstellt. Pernhart war zum renommierten Alpenzeichner und -maler geworden.

Sein nächstes großes Werk waren die Panoramen vom Gipfel des Großglockners⁴. Um die Zeichnungen für seine Panoramen anzufertigen, bestieg Markus Pernhart im September 1857 in vier Tagen



Kleinstes Glocknerpanorama, Blatt I

Das erste Blatt dieses Panoramas beginnt links im Vordergrund mit dem obersten Leitertal, dessen Westseite zu Tirol gehört. Man sieht vorne die Pfortscharte, dahinter die Glatzschneid und nach dieser das Kasteneck (zwischen Berger-Törl und Peischlach-Törl). Rechts davon erblickt man deutlich die Mäander des Ködnitzbaches und weiter rechts die Freiwand und das Fiegerhorn, die letzten Ausläufer des Stüdlgrats. Ganz rechts vorne ist das nebelbedeckte Dorfertal nur schwach sichtbar.

Der Mittelgrund dieses Blattes beginnt links mit dem halben Gipfel des Petzecks auf der Kärntner Seite der Schobergruppe. Genau hinter dem vorhin genannten Kasteneck ragt die Spitze des Roten Knopfs, eines Grenzberges zwischen Kärnten und Tirol, empor. Rechts davon erblickt man das Glödis-Törl und davor das Glödis-Kees. Der Berg hinter dem Glödis-Törl ist irrtümlich zu nahe herangerückt. Es ist dies die siebeneinhalb Kilometer vom Glödis entfernte Schleinitz ober Ainet im Iseltal. Rechts vom Glödis-Törl schließen sich Glödis-Spitze, Ralfkopf, Ganot und der ganz vergletscherte Hochschober an. Links dahinter schaut der Prijakt heraus, rechts die Rotspitzen. Weiter nach rechts folgt der Ausgang des Kalsertales ins Iseltal (dahinter die Deferegger Berge), und rechts davon der Rotenkogel, der südlichste Ausläufer der Granatspitzgruppe. An diesen schließt sich das Kals-Matreier-Törl an.

Besonders interessant sind die Berge im Hintergrund. Hinter der Schobergruppe schauen die Lienzer Dolomiten heraus, z. B. knapp links hinter dem Roten Knopf der Hochstadel, und hinter diesem die Kellerwand und die Hohe Warte zwischen Plöckenpaß im Osten und Wolayersee im Westen. Links vom vergletscherten Hochschober sieht man den bereits in der Provinz Belluno liegenden Hochweißstein (Monte Peralba) bei Bladen (Sappada). Im Hintergrund des Kalsertales schauen hinter den Deferegger Bergen schon die ersten Gipfel der Sextener Dolomiten heraus und weiter rechts über dem Kals-Matreier-Törl die Marmolata.

dreimal den Großglockner (davon zweimal den Hauptgipfel) und insgesamt von 1857 bis 1860 achtmal. Im Jahre 1860 stellte Pernhart das fertiggestellte Panorama „in Klagenfurt in einem hölzernen Circus öffentlich aus“, dann verkaufte er es an den Österreichischen Alpenverein, der es 1860 in Wien und 1862 in Graz ausstellte. 1864 lag das Panorama aber schon wieder in Pernharts Magazin in Klagenfurt. Im Jahre 1871, nach Pernharts Tod, kauften der Kärntner Geschichtsverein und das Naturhistorische Landesmuseum in Klagenfurt das Panorama vom Alpenverein um 500 Gulden⁵, wobei sich dieser das Recht auf Vervielfältigung vorbehielt. Die Käufer hängten das Bild in einem der Gänge des

Landesmuseums auf, eine für ein Panorama ungünstige Lösung, aber es stand damals kein anderer Raum zur Verfügung. Im und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Panorama durch kriegs- und nachkriegsbedingte Verlagerung schwer beschädigt und nach einer gründlichen Restaurierung zweigeteilt an zwei gegenüberliegenden Wänden des Glocknerzimmers im Kärntner Landesmuseum wieder zur Schau gestellt. Durch das Gegenüber-Aufhängen der beiden Panoramateile hat der Beschauer doch eher das Gefühl, vor einem Panorama zu stehen.

Dieses zweigeteilte Panorama hatte ursprünglich eine Breite von ca. 16,20 m und eine Höhe von ca. 2,70 m. An seinen seit-

lichen Rändern ist nur ein einziger Bildverlust von Bedeutung festzustellen. Es fehlt das Eiskögele, das Dreiländereck zwischen Salzburg im Norden, Tirol im Westen und Kärnten im Osten. So beträgt die Breite der beiden Panoramateile zusammen heute nur mehr 16,07 m.

Ebenfalls 1860 stellte Pernhart ein kleineres Panorama zur Schau. Es wird in der Carinthia 1860 wie folgt erwähnt: „Groß ist gewiß die Zahl jener Naturfreunde, welche sich jener vier Bilder Pernhart's in der Mai-Ausstellung der hiesigen [= Klagenfurter] Kunstvereins-Filiale im Jahre 1858 mit vielem Vergnügen erinnern; diese damals gebotene Rundschau vom Großglockner war in dem kleinen Maß-



Kleinstes Glocknerpanorama, Blatt II

Das zweite Blatt dieses Panoramas zeigt im Vordergrund nur das nebelverhangene Dorfertal.

Den Mittelgrund dieses Blattes bildet die Kette der Granatspitzgruppe, von links über die Kendlspitze, das Gradötzkees, den großen Muntanitz weiter nach rechts in Richtung Granatspitze. Hinter diesem Kamm der Granatspitzgruppe verläuft links das Iseltal bis Matrei in Osttirol und dann nach rechts das Tauernial (Felbertauernstraße).

Den Hintergrund bilden links die Lasöringgruppe (zwischen Deferegggen- und Virgental) und dahinter die Deferegger Berge (zwischen Deferegggen- und Pustertal). An diese Berge schließt sich nach rechts die vergletscherte Rieserferner-Gruppe an, deren höchster Gipfel, der Hochgall, schon wenige hundert Meter in Südtirol liegt. Das rechts daran anschließende Gebiet um die Dreiherrnspitze (heute Grenzpunkt von Osttirol, Südtirol und Salzburg) ist durch Wolken verdeckt. Rechts davon folgt der Großvenediger mit seinen riesigen vorgelagerten Gletschern. Weiter rechts senkt sich der Tauernkamm langsam ab, und dahinter schaut das Wettersteingebirge und das Karwendel heraus. Es ist ja in Innsbruck bekannt, daß man vom Hafelekar bei klarem Herbstwetter den Großglockner tadellos sehen kann. Man schaut da in die ganze Südwestflanke der Glocknerkette in einem sehr spitzen Winkel hinein. Wenn man das weiß, sieht man den Glockner sogar noch von der wesentlich tiefer liegenden Frau-Hitt-Warte ober der Seegrube, nicht mehr jedoch auf der Seegrube selbst.

stabe von 15 Zoll Höhe, und, die vier Bilder aneinander gereicht, von 160 Zoll Länge.“ Dieses Panorama wurde in Arnulf Rohsmanns Buch über Markus Pernhart⁶ reproduziert, wobei dort die Blattgröße mit 42 x 105 cm angegeben wurde, was praktisch mit den Maßen in der Carinthia 1860 übereinstimmt. Den in der Natur und beim großen Panorama vom Kals-Matreier-Törl über die Kendlspitze und den Gradötzkopf nach Norden verlaufenden Kamm der Granatspitzgruppe hat Pernhart beim kleineren Panorama zwischen Kals-Matreier-Törl und Kendlspitze unterbrochen. Warum er dies tat, bleibt unbekannt.

Das kleinste Glocknerpanorama, die Chromo-Lithographien

Beim Verkauf des großen Panoramas durch den Österreichischen Alpenverein im

Jahre 1871, bereits nach Pernharts Tod, an den Kärntner Geschichtsverein und das Naturhistorische Landesmuseum in Klagenfurt hat sich der Alpenverein, wie schon eingangs erwähnt, das Recht der Vervielfältigung vorbehalten und er machte von diesem seinem Recht auch Gebrauch. So entstand das kleinste Panorama, bestehend aus fünf chromolithographischen Blättern, das sind Mehrfarben-Steindrucke. Das war um 1875 der letzte Schrei der Reproduktionstechnik. Bei allen Blättern steht links unter dem Bildrand „Nach d. Natur gez. v. M. Pernhart“, in der Mitte steht „Verlag u. Eigentum des oesterreichischen Alpenvereines Vervielfältigung ausdrücklich Vorbehalten“ und rechts „Chromolithographie v. Conrad Grefe“. Grefe hat also das große Panorama des bereits verstorbenen Markus Pernhart auf fünf Blätter

übertragen und dabei natürlich das eine oder andere Detail anders gesehen oder verstanden als Pernhart.

So ein Fall ist bei Blatt 1 passiert: Über dem Glödis-Törl schaut beim großen wie auch beim kleineren Panorama weit hinten ein Berg heraus. Das ist die Schleinitz ober Ainet im Iseltal (siebeneinhalb Kilometer südlich vom Glödis-Törl). Nur auf der Chromo-Lithographie ist der Berg hinter das Glödis-Törl herangerückt, was zu Fehlinterpretationen führen kann. Die Blätter haben ein Format von 72 x 59,5 cm, wobei die Bildgröße 62 x 45 cm beträgt. Durch dieses Bildformat sind auch viel größere Teile des jeweiligen Bildvordergrundes dargestellt als beim „kleineren“ Panorama. Von den fünf Blättern des kleinsten Panoramas betrifft gerade die Hälfte Osttirol, nämlich Blatt 1, 2 und die linke Hälfte von Blatt 3.



Kleinstes Glocknerpanorama, Blatt III

Im Vordergrund dieses Bildes sieht man nur den von der Bildmitte unten zum Eiskögele (Dreiländereck zwischen Salzburg oben, Tirol links und Kärnten rechts) führenden Glocknerkamm.

Im Mittelgrund erblickt man links einige Gipfel der Granatspitzgruppe und davor das oberste Dorfertal, rechts vom Eiskögele den Johannisberg und den Mittleren Burgstall (auf Pernharts Blatt III „Grosser Burgstall“ genannt) auf dem Oberen Pasterzenboden. Der Hintergrund beginnt links mit dem Tauernkogel (oberhalb des Felber Tauern) und reicht über die vielen nördlichen Vorberge der Hohen Tauern bis über das Kitzsteinhorn hinaus. Hinter dem Eiskögele und hinter dem Johannisberg sieht man als zweite Kette die Kitzbüheler Alpen heraus schauen (diese liegen bereits nördlich von der Salzach). Bei der dritten und hintersten Reihe der Gebirgsketten ist links das Rofangebirge durch Wolken verdeckt, dann folgen nach rechts die Brandenberger Alpen und im Sonnenschein der Wilde Kaiser. Anschließend sieht man durch die breite Senke des Großachentals in die Oberbayerische Ebene (Chiemsee) hinaus. Weiter rechts folgen die Loferer und die Leoganger Steinberge und nach dem Saalachtal der Große Hundstod im Steinernen Meer.

Markus Pernhart malte auch auf anderen Bergen in Kärnten und in Krain Panoramen. Er blieb ledig und starb bereits im 47. Lebensjahr am 30. März 1871 in Klagenfurt. Sein Grab am St. Ruprechter Friedhof in Klagenfurt kann man heute noch besuchen.

Der Großglockner, der höchste Berg von Tirol

Da die Südwestseite des Glockners zum Bundesland Tirol und die Nordostseite zum Bundesland Kärnten gehört und da die Landesgrenze vom Eiskögele über den Groß- und den Kleinglocknergipfel bis zur Adlersruhe auf der Wasserscheide zwischen Kalserbach und Möll verläuft, ist der Großglockner der höchste Berg der Bundesländer Tirol und Kärnten. Das mag für Osttiroler selbstverständlich sein, in

Nordtirol ist es das leider keinesfalls! Da wird immer wieder behauptet, geschrieben und gedruckt, die Wildspitze in den Öztaler Alpen mit ihren 3.768 m sei der höchste Berg „von Tirol“. Die Wildspitze war allerdings vom 24. Mai 1938 bis Kriegsende der höchste Berg des Reichsgaues Tirol-Vorarlberg und danach des Bundeslandes Tirol bis zum 19. Oktober 1947, dem Tag der Rückkehr Osttirols zum Bundesland Tirol. Aber das ist Geschichte. Seither ist der Großglockner wieder der höchste Berg des Bundeslandes Tirol. Und die Pitztaler mögen sich damit trösten, daß die Wildspitze immer noch der höchste Berg von **NORD**-Tirol ist.

Anmerkungen:

- 1 Alfons Haffner: Wo stand die erste Salmhütte von 1799 und aus wie vielen Gebäuden bestand sie? In: Carinthia I, Jahrbuch des Kärntner Geschichtsvereins 1988 (178. Jahrgang), S. 193 ff.
- 2 Anton Kreuzer: Markus Pernhart. In: Markus Pernhart, Burgen und Schlösser in Kärnten, Klagenfurt 1976. Nach Markus Pernhart ist in Klagenfurt die Pernhartgasse zwischen Neuem Platz und Stauderplatz benannt.
- 3 Ohne Verfasser: Burgen und Schlösser in Kärnten (Bildband), Klagenfurt 1976, Blatt 17 bis 21 und 32 bis 34.
- 4 Alfons Haffner: Die drei Glocknerpanoramen von Markus Pernhart. In: Carinthia I 1997 (187. Jahrgang), S 431 ff.
- 5 Laut Kleinhandelspreisindex des Statistischen Zentralamts Wien entspricht dem Kaufpreis von 500 Gulden im Jahre 1871 im Jänner 1998 ein Kaufpreis von S 58.720,88.
- 6 Arnulf Rohsmann: Markus Pernhart, Klagenfurt 1992, S. 362 – 365.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: Dr. Alfons Haffner, A-6161 Natters, Serlesweg 30.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.



Grab von Markus Pernhart in Klagenfurt-St. Ruprecht.

Alle Abbildungen: Archiv, A. Haffner